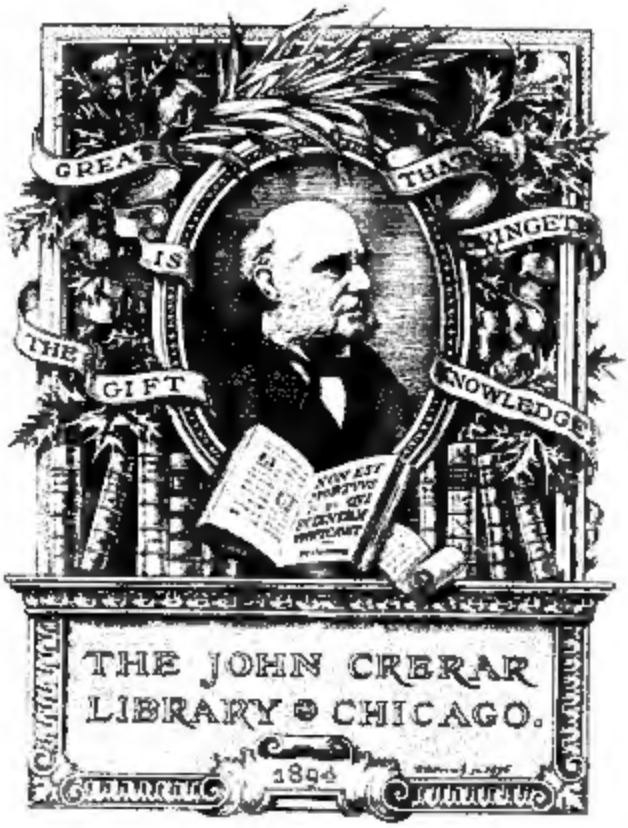
L 681.092
D 563

Digitized by Google



Digitized by Google

Dietzschold, Uhrmacher-Bibl. 11

71

16 Bildnisse hervorragender Uhrmacher

nebst deren

Lebensbeschreibungen.

Ein Beitrag zur Gewerbeförderung,

verfaßt von

C. Dietzschold,

Maschinening.enieur, k. k. Direktor i. R. der Uhrmacherschule in Kaplitz, Ritter des k. k. österreich. Franz-Josefs-Ordens, Ehrenmitglied der Budapester Uhrmacherkorporation und des ungarländischen Uhrmacher-Gehilfenverbandes etc. etc.

Inhalt:

Serie A.	Serie B.
Georg Graham, No. 1.	Thomas Tompion, No. 9.
Johann Heinrich Kessel, No. 2.	Thomas Mudge, No. 10.
Ferdinand Adolf Lange, No. 3.	John Harrison, No. 11.
Karl Moritz Großmann, No. 4.	John Arnold, No. 12.
Theodor Knoblich, No. 5.	Thomas Earnshaw, No. 13.
Gustav Roley, No. 6.	Peter Friedrich Ingold, No. 14.
Hermann Grosch, No. 7.	Friedrich Tiede, No. 15.
Karl Kohl, No. 8.	Julius Großmann, No. 16.

C. Dietzscholds Verlag.

Krems a. Donau, Nieder-Österreich, 1908.

THE
JOHN CRERAR
LIBRARY

Georg Grahnm,

geb. *1673* in Horsgill, gest. *1751* in London, ist wohl der berühmteste Uhrmacher der Welt. Er erfand den ruhenden Ankergang, der nach ihm kurz Grahamgang genannt wurde, das Quecksilberkompensationspendel, verbesserte den Zylindergang, machte Versuche für Rostpendel. Er war auch ein guter astronomischer Beobachter und veröffentlichte zwei Merkurdurchgänge, mehrere Finsternisbeobachtungen und Sternbedeckungen, wozu er bedeutender mathematischer und astronomischer Kenntnisse bedurfte. Er verfertigte für die Sternwarte in Greenwich ein Instrument und schuf *1715* ein selbstbewegliches Planetarium. Er war der Schüler des Erfinders des Zylinderganges, Tompion, und Lehrherr von Thomas Mudge, des Erfinders des freien Ankerganges. Sein edler Charakter zeigte sich besonders in seinem selbstlosen Eintreten für John Harrison, den Erfinder des Seechronometers.

C. Dietzscholds Uhrmacherbibliothek, Porträts A, No. 1, II. Auflage.

583134

Digitized by Google

THE
JOHN CRERAR
LIBRARY

Digitized by Google

Ferdinand Adolf Lange

wurde am *18.* Februar *1815* in Dresden geboren. Er arbeitete *4* Jahre bei Th. Winnerl in Paris, von wo er sich nach Glashütte wandte.

Er begründete am *7.* Dezbr. *1845* die Glashütter Uhrenfabrikation, wozu die sächsische Regierung eine Unterstützung von nur *10000* Talern gewährte. Die Ausbildung seiner Lehrlinge führte er schon vollständig im Geiste der heutigen Uhrmacherschule durch, indem er praktische Arbeit, Fachzeichnen mit fachwissenschaftlichem Unterricht innig verband. Er führte die *1675* von Olaf Römer empfohlene Zykloiden-Verzahnung in den Uhren ein, nachdem er sie genau in großem Maßstabe gezeichnet.

Bis zum Jahre *1867* hatte er geschäftlich schwer zu kämpfen, dann aber hob sich sein Unternehmen schnell. Durch Gründung der Uhrenindustrie in Glashütte (*7.* Dez. *1845* — am *1.* Juni *1846* hatte er *18* Lehrlinge —) hat er sich ein außerordentliches Verdienst um das Gewerbe erworben, und die ihm erwiesenen Ehrungen werden einem der Würdigsten zu teil, welche je in der Uhrmacherei sich betätigten.

Digitized by Google

JOHN CREER
LIBRARY

Digitized by Google

Karl Moritz Großmann,

geb. am 27. März 1826 in Dresden, besuchte die Volksschule, dann zwei Jahre die Polytechnische Schule in Dresden, lernte dann fünf Jahre die Uhrmacherei und schon als Lehrling hielt er Vorträge. Im Jahre 1848 machte er als Freiwilliger den Kampf gegen Dänemark mit und kam nach Auflösung seines Korps, dem Rufe Langes folgend, nach Glashütte, das er nach sieben Monaten verließ, um durch fünf Jahre in Frankreich, England, Spanien, Belgien, Schweden als Uhrmacher sich weiter zu bilden. Im Jahre 1855 kehrte er nach Glashütte zurück, wo er sich selbständig machte.

Dies war keineswegs leicht. Er verbesserte die Werkzeuge — schon als Lehrling hat er als einer der Ersten mit dem Handschwungrade gearbeitet, — baute eine größere Zahl feinmechanischer Instrumente und Meßwerkzeuge, Tertienzähler u. s. w., entwarf den Glashütter Sekunden-Regulator, für dessen allgemeine Einführung er eintrat. 1866 erhielt er für sein Werk „Der freie Ankergang" den ersten Preis seitens des „Horological Institute" in London und begründete damit seinen Ruf als Fachschriftsteller. Er war auch ein vorzüglicher Redner. Daß er in der Werkstätte dem Vorstehenden Ebenbürtiges leistete, kann man billig nicht verlangen, auch für ihn hatte der Tag nur 24 Stunden und die hat er treulich genützt, denn er war vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig. Sein geschriebenes und gesprochenes Wort hat zum Aufbau Glashüttes sehr viel beigetragen, sein Briefwechsel verband ihn mit den Fachgenossen aller fünf Welttells. Die Begründung der deutschen Uhrmacherschule ist vornehmlich sein Werk. Er starb plötzlich am 23. Januar 1885 in Leipzig, nachdem er eben einen Vortrag über „Die Einführung der Weltzeit" gehalten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Theodor Knoblich.

geb. am *28.* November *1837* zu Friedland (Preußisch Schlesien), besuchte die Schule, unterstützte seine Eltern, indem er Stecknadeln machte und Musik Instrumente reparierte, lernte die Uhrmacherei, arbeitete an mehreren Orten und kam endlich nach Hamburg.

Er trat bei Krille, Kessels Nachfolger ein und bildete sich fachwissenschaftlich weiter, dann wurde er bei Schneider in Hamburg Werkführer und übernahm das Krillsche Geschäft (*1865*). Die Firma lautete nun: Theodor Knoblich, Krills Nachfolger, wodurch das Geschäft nacheinander in den Händen von drei außerordentlich tüchtigen Fachmännern war. Er baute viele Sekundenuhren und Seechronometer lieferte deutschen und ausländischen Sternwarten zahlreiche Chronographen und elektrische Uhren. Im Verkehr mit den Herren der Index von Altona nach Kiel verlegten Sternwarte erweiterte er seine Kenntnis der wissenschaftlichen Instrumente, baute zum Repsoldschen Aequatorial ein elektrisches Echappement, ähnlich dem Tiedemschen und seit *1871* für Sternwarten, z. B. Hamburg und Straßburg, Pendeluhren mit und ohne Barometerkompensation. Um diese Zeit trat er auch mit „Denker" in Hamburg in Geschäftsverbindung, um Chronometer zu fabrizieren, doch löste sich das Verhältnis bald. Er erhielt Auszeichnungen in Stettin *1865*, Altona *1869*, Wien *1873*, arbeitete seine Uhren, Pendel und Chronometer selbst vollständig und bezog nur von England zu letzteren die Zugfedern. Unruhe und Hemmungen fertigte er fast stets ganz allein. Er war auch ein vorzüglicher Zeichner. Die Zunahme seines Leidens zwang ihn, sein Geschäft zu verkaufen, aber er war in demselben, so lange er konnte, täglicher Gast, konnte er sich doch nicht von dem Boden trennen, der ihm nicht nur den Lebensunterhalt geboten, sondern auch ein reiches Feld der Ehren gewesen und durch geistige und körperliche Arbeit eine heilige Stätte geworden, das sei besonders denen gegenüber betont, welche in der Arbeit nur eine Last erblicken und keine Ehre.

Arbeit und treue Pflichterfüllung adelt und Theodor Knoblich besaß diesen Adelsbrief dabei war er von wohlwollendem, unparteiischem Urteil über die Arbeit anderer. Er starb am *1.* Juli *1893*

Gustav Boley,

der Begründer der deutschen Werkzeugfabrikation, geb. am *20.* Juni *1835*, besuchte in Stuttgart die Realschule bis zu seinem *14.* Jahre, lernte die Uhrmacherei und wandte sich dann nach Ulm, wo er als Gehilfe arbeitete, und *1859* nach Chaux-de-fonds, wo er sich nach vier Monaten selbständig machte. Er heiratete, erwarb ein Fournitureugeschäft, und ging dann mit seinem Freunde, A. Schott aus Morgenthem, nach Eßlingen a. N., wo sie eine Taschenuhrenfabrik begründeten, welche nicht florierte. Dabei kam ihm die Mangelhaftigkeit der Uhrmacherwerkzeuge und Maschinen zum vollen Bewußtsein und er warf sich auf deren Erzeugung.

Schon *1889* errichtete er das dritte Fabrikgebäude; leider vermochte aber Boley den Anforderungen, welche jeder große Betrieb mit sich bringt, nicht Stand zu halten und so erlag er am *2.* Februar *1891* einem Leiden, das ihn jahrelang geplagt hatte.

Ein gemütvoller Mann von hohem Streben und seltener Arbeitskraft schied mit ihm nur allzufrüh aus dem Kreise seiner Lieben und seiner Fachgenossen.

CHEP

Hermann Gross

großherzogl. sächs. Hofuhrmacher,

geb. am *20.* Juni *1844* in Weimar als Sohn eines Drechslermeisters und späteren Lampenfabrikanten, erlernte die Uhrmacherei daselbst und wandte sich dann nach Frankreich, von da nach Spanien, nach England, besuchte den deutschen Schwarzwald und die Schweiz und kehrte dann nochmals nach England und Spanien und endlich *1864* in die Heimat zurück, um das Geschäft seines Onkels und Lehrherrn zu übernehmen. Im Jahre *1879* veröffentlichte er sein in Fachkreisen sehr geschätztes Werk: „Handbuch des Uhrmachers", dessen zweite Auflage eben vorliegt. Er ist Mitbegründer des Centralverbandes der deutschen Uhrmacher, des Thüringer Uhrmacherverbandes und des Uhrmachervereins in Weimar, hat sich also auch bemüht, das Uhrmachergewerbe nach Kräften zu fördern. Mit allen hervorragenden Meistern seines Gewerbes im In- und Auslande, wie z. B. mit Claudius Saunier, unterhielt er rege Beziehungen. Er war von *1874—1879* Vorsitzender des Gewerbevereins, seit *1884* bis heute ist er Stadtverordneter in Weimar, als geschätzter Meister in seinem Fach und welterfahrener Mann genießt er die Liebe und Achtung seiner Mitbürger, die ihn geleiten möge bis an das hoffentlich noch ferne Ende seines Lebens.

THE
JOHN CRE
LIBRARY

Karl Kohl,

geb. am *20.* August *1839* in Dippoldiswalde, besuchte die Volksschule, trat am *1.* Juni *1856* bei Adolf Lange in Glashütte als Lehrling ein und wurde am *1* Dezbr. *1858* mit den ersten Lehrlingen Langes freigegeben. stellte anfangs dreischenkelige Unruhen mit aufgelötetem Messingreif her, deren Erzeugung im Laufe von etwa *15* Jahren ihre heutige Vollkommenheit erreichte. Die Unruhen hatte er anfangs nur auszudrehen, zu schenkeln und zu schaufen. Die übrigen Arbeiten machten die Finisseure und Repasseure, die Schrauben der Schraubenmacher Seit Mitte der *50*er Jahre, von wo ab er die Unruhen vollständig lieferte, hämmerte er die Reifen mittels mechanischem Hammerwerk und schnitt je über drei Löcher den Reifen auf Jeder Schritt vorwärts erfolgte unter schweren und harten Entbehrungen, auf Grund jahrelanger Versuche, Erfahrungen und eingehender Besprechungen besonders mit A. Lange und F. Tiede. Die Entwickelung der Unruhe ist demnach ein Teilbild der Riesenarbeit, welche auf die Zwergmaschine, die Taschenuhr, zu verwenden war, um sie zur heutigen Vollkommenheit zu bringen. Auch im Aufsichtsrat der Uhrmacherschule in Glashütte wirkte Herr Kohl lange verdienstvoll, seinen Berufsgenossen und Mitbürgern ein leuchtendes Vorbild.

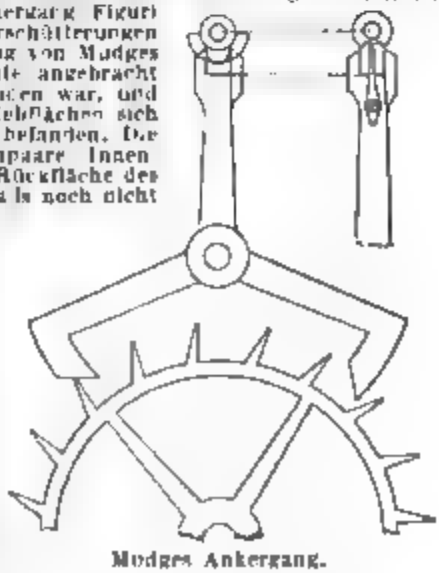
THE
JOHN CREAR
LIBRARY

Thomas Tompion,

geb. *1638*, gest. *1713* in London war ein ausgezeichneter Uhrmacher und der Lehrherr Georg Grahams. *1695* erfand er die Zylinderhemmung, welche das Verzahnungsgetriebe der Ankerhemmung auf die tragbaren Uhren zuerst anwendete. Die Zylinderhemmung hieß anfangs der Form des Gangrades wegen „Sautroghemmung", eine Bezeichnung, an der man zu jener Zeit, wo eine sehr urwüchsige Ausdrucksweise üblich war, keinen Anstoß nahm. Über Tompions Leben haben wir sehr wenig Nachricht, aber die innige Verehrung, die ihm Georg Graham entgegenbrachte, bezeugt, daß Tompion als Fachmann und als Charakter gleich hoch zu ehren war.

Thomas Mudge,

geb 1715, gest. 1794, einer der besten englischen Uhrmacher. Lernte bei G. Graham die Uhrmacherei, dem er später durch ärztliche Freundschaft und Dankbarkeit verbunden war. Als Erfinder des freien Ankerganges ist sein Name in die Geschichte der Uhrmacherei für alle Zeiten eingetragen. Er baute nur zwei Uhren mit dieser Hemmung, ihre Gangergebnisse waren jedoch nicht besonders günstig, da dieser Hemmung erst 1826 von G. A. Lechot durch Anbringung des Zügels ihr voller Wert für tragbare Uhren gegeben wurde. M. beschäftigte sich auch mit der Chronometerhemmung und mit der Herstellung von Duplexuhren. Sein freier Ankergang (Figur) hatte Ruheflächen und war also gegen die Erschütterungen beim Tragen zu empfindlich. Die Abbildung von Mudges freiem Ankergang zeigt, wie 2 Rollensegmente angebracht waren und die Sicherungsrolle bereits vorhanden war, und daß kein Hebstein verwendet war und die Hebflächen sich an den Kreissegmenten auf der Unruhwelle befanden. Die Sicherungsgetriebe mit dem Hauptsicherungspaare. Innenfläche der Gabelhörner und Hebstein sowie Rückfläche des Gabelhornes und Hebsteinkante waren ebenfalls noch nicht vorhanden. Sie wurden viel später erst angebracht. Die Gabeleinschnittflächen standen nicht in gleicher Höhe, so daß wir auch zwei Segmente mit Hebflächen finden. In der Figur erkennen. Die Bedeutung des freien Ankerganges wurde von den Zeitgenossen noch nicht erkannt. Vielmehr schätzte man damals den ruhenden Ankergang von Hautefeuilles mit Rechen und Trieb, das letztere trug gleichzeitig die Unruh höher. M. verfertigte eine sehr genau gehende Taschenuhr, weiß mit Duplexhemmung, welche nach 93 Tagen nur 61,8 Sekunden vorging, dann eine zweite, die in 48 Tagen um 8 und nach einer mehrtägigen Kreuzungsfahrt bei stürmischem Wetter um 9 Sekunden abwich. Beide benützte der Astronom Maskelyne 1776—1777 bei Ortsbestimmungen. (M. beschäftigte sich auch mit Duplexuhren.)



Mudges Ankergang.

C. Dietzschelds Uhrmacherbibliothek, Porträts B, No. 10, I. Auflage.

John Harrison.

geb. *1693* in **Foxby**, gest. *1776* in **Hamstends** (England) lernte zunächst bei seinem Vater als Zimmermann, reparierte Hausuhren und wandte sich endlich vollständig der Uhrmacherei zu, um deren Hebung er sich unvergängliche Verdienste erwarb. *1713* bewarb er sich um den Preis, welcher *1714* für die Erfindung einer Längenbestimmungsmethode auf Nelsons Antrag vom englischen Parlament ausgesetzt war. Sein Seechronometer wurde jedoch erst *1737* auf einer Fahrt nach Lissabon erprobt. Harrison erhielt daraufhin eine Unterstützung vom Längenbureau und lieferte *1739* den nächsten, noch weitere, und zwar immer etwas kleinere *1741* den dritten und später noch einen Chronometer. Erst am *18* November *1761* konnte sein Sohn die in der Parlamentsbill *1714* vorgeschriebene große Reise nach Jamaika antreten, kehrte nach *161* Tagen zurück nach Portsmouth, die Uhr wich nur um *5* Sekunden ab, dadurch hätte H. sofort den höchsten Preis von *20 000* Pfd. Sterling erhalten sollen, bekam aber nur *5000* Pfd. Sterling. Die zweite Reise vom *28* März *1764* bis *18* September nach Barbados und zurück lieferte ein noch günstigeres Ergebnis, worauf er nach vielem Drängen noch *10 000* Pfd. Sterling erhielt. Er starb erbittert über die vielen Kränkungen, die ihm durch das Hinausziehen der Auszahlung des Preises bereitet wurden, obwohl er durch mit seiner Erfindung dem Staate Millionen von Nationalvermögen und Hunderttausende von Menschenleben erhalten hatte, die im Laufe der Zeit durch ungenaue Ortsbestimmung der Seeschiffe verloren gegangen wären. Man könnte sagen, daß zum guten Teile der nun folgende Aufschwung der Seeschiffahrt durch Harrisons Erfindung ermöglicht wurde. Schuld an diesen Kränkungen war hauptsächlich der Astronom Maskelyne. Dieser beobachtete, daß der Gang von Harrisons Chronometern bei sehr niedriger Temperatur nicht entsprach. Da sie Rückerkompensation an der Spirale besaßen, konnten sie für sehr große Temperaturunterschiede nicht ansprechen. Die Aufgabe wurde erst *100* Jahre später gelöst. Seine Fachgenossen schätzten ihn hoch, wovon ein Brief Ferdinand Berthouds Zeugnis gibt. Derselbe schreibt *1766* an den französischen Minister folgendes: „So einfach die Uhr, so schwierig die Ausführung. Dieselbe enthält in Frankreich nicht herstellbare Zapfenlöcher von Rubin. Der exakte Gang der Uhr gründet sich auf die äußerst genaue Ausführung und auf einige mittels Diamant geschliffene Kurven. H. hat erst nach mehrjährigen Versuchen Erfolg gehabt. Es wurde notwendig sein, die Uhr Harrisons zu zerlegen und deren sämtliche Maße zu entnehmen. Noch dringender erscheint es mir, von der Überwindung der Hindernisse und Anstellung der Versuche durch H. unterrichtet zu sein, wodurch man sicherer arbeiten könnte. Ich bestimmte Harrison nur alles mitzuteilen, das Werk zu zerlegen und zu erklären, wogegen er nur *3000* Pfd. Sterling zu erhalten hätte, außerdem gab er mir Einsicht in seine wenig bekannte, einzig dastehende Sekundenuhr (mit Rostpendel)."

John Arnold,

geb. *1744*, lernte in seiner Jugend die Schlosserei und reparierte Schlösser und Bratenwender, bekam aber auch Holz- und Taschenuhren in die Hand. Infolge einer Wette bestieg er einst in Salisbury die Spitze des 123 Meter hohen Turmes, nahm an den Schaft der Wetterfahne gelehnt eine Holz-Uhr auseinander und reinigte sie. Am **4. Juli 1764** legte er dem **König Georg III. von England** eine vollständig selbstgefertigte Repetitionsuhr vor, die den ersten in Rubin ausgeführten Zylinder von *0,47* mm Durchmesser, enthielt. Er bekam dafür *50* Guineen. Der Kaiser von Rußland bot ihm für eine zweite solche Uhr *1000* Guineen, er übernahm jedoch den Auftrag aus Liebe für seinen König, nicht um den Wert von dessen Uhr nicht zu schmälern. Er erfand eine Chronometerhemmung mit Hebflächen am Gangrad und die noch heute benützte Kompensationsunruh, welche beide er sich 1782 patentieren ließ, die zylindrische Spirale mit nach innen gebogenen Endkurven. Er erhielt von der englischen Regierung eine Belohnung für verschiedene Verbesserungen in der Konstruktion der Marinechronometer. Später gründete er in Chiswell Grafschaft Essex in Schottland, eine Fabrik zur Erzeugung von Chronometern. Im englischen Uhrmacherverein wurde einmal ein Taschenchronometer vorgelegt, der von ihm stammte und eine kompensierte Unruh in Form eines S enthielt. Arnold starb im Jahre *1799* im Alter von *55* Jahren.

C. Dietzschelds Uhrmacherbibliothek, Porträts B, No. 12, I Auflage.

Thomas Earnshaw,

geb. *1749*, gest. *1814*, war einer der ausgezeichnetsten englischen Chronometermacher, welcher dem Chronometergang mit der Feder seine noch heute übliche Form gab. Die Hemmung wurde mehrfach im Laufe der Zeit abgeändert, aber man kehrte doch wieder zu der von ihm gegebenen Anordnung zurück. Das ist um so höher anzuschlagen, als nunmehr seit *120* Jahren keine bessere an ihre Stelle getreten ist. Die englische Regierung gab ihm dieselbe Anerkennung, welche schon Arnold der ältere und der jüngere, bereits erhalten hatten. Er versuchte auch die Kompensationsunruh zu verbessern, doch ist man bei der Arnoldschen Anordnung geblieben. Über sein Leben, das fast ausschließlich der Erfüllung seiner gewerblichen Berufspflichten gewidmet war, ist nichts weiteres Wichtiges bekannt geworden. Jedenfalls ist es sehr zu bedauern, daß von den zahlreichen Versuchen, die er zur Erreichung seiner hohen Ziele auf dem Gebiete der Präzisionsuhrmacherei anstellte, nichts in die Öffentlichkeit drang, da die Kenntnis derselben, von bedeutendem Werte für die weitere Entwicklung der Uhrmacherei wäre, vielleicht geben diese Zeilen Anlaß, daß weiteres Material über ihn zu Tage gefördert wird.

THE
IN PERAH
LIBRARY

Peter Friedrich Ingold,

geb. am 6. Juli *1767* im Kanton Bern, **einer der besten Uhrmacher aller Zeiten, erzeugte zuerst Taschenuhren mit selbsttätigen Maschinen.** Leider fürchteten die Uhrmacher der Schweiz, Frankreichs und Englands, wo er nach und nach seine Pläne zu verwirklichen suchte, seine Ideen und bewunderte ihre Ausführung, so daß, trotzdem in London die **Fabrik betriebsfertig** dastand, **1812 ihr Betrieb verboten** wurde (vom Parlament). Was hätte die Uhrmacherei gewonnen, wenn die Fabrik auf genossenschaftlicher Grundlage betrieben worden wäre. Aber überall fürchtete man, daß das Gewerbe dadurch verlöre, wenn Maschinen die Handarbeit ersetzten. So kam es, daß gleichsam nur ein verwehtes Blatt vom mächtigen Baum seiner praktischen Leistungen übrigblieb - die Ingoldbrüse - die noch dazu anfangs schlechte Nachahmungen in Verruf brachten!

Ingold war ein seiner Zeit weit vorausgeeilter Mann, der deshalb von **seinen Fachgenossen zwar anerkannt, doch gefürchtet und bekämpft** wurde. Er bildete zahlreiche Schüler heran und gewährte allen Einblick in seine Pläne und Zeichnungen. Sein reichbewegtes Leben können wir hier nur in Schlagworten schildern!

Er arbeitete *1789* bei seiner Mutter und Lehrmeisterin **Spindeln, Triebe** und setzte Lagersteine, später machte er auch Zylinder- und Kommahemmungen. *1809* war er in Straßburg als Reparateur tätig, ging *1810* nach Paris, *1813* nach Chaux de Fonds, *1814* nach London zum Hofuhrmacher Rentsch, der auf Uhren mit **richtigen Verzahnungen** besonderen Wert legte, baute daselbst eine Uhr mit Aufzug durch Drehung des Bodens und Zeigerstellung im Bügel, eine zweite solche mit **Schlagwerk.** *1816* kam er wieder über Paris nach Chaux de Fonds und *1817* zu Breguet nach Paris, wo er Freundschaft mit Monnet und Kessels sch. in Geschäften nach Konstantinopel reiste und heiratete. *1825* führte er in Chaux de Fonds die bei Breguet gelernten **Steinarbeiten** ein, hier begann er seine maschinellen Einrichtungen, die Jaqy frères zu Unterhandlungen behufs Einführung seiner Fabrikationsmethode veranlaßten. Dann ging er zurück nach Paris, wo er ein Ladengeschäft im Palais Royal eröffnete und von dem berühmten **Physiker Arago gefördert** und **zu fachwissenschaftlichem Studium** veranlaßt wurde. Nur **praktische und theoretische Bildung befähigt zu den höchsten Leistungen.** Hier **reparierte** er auch die **Vaucansonschen Automaten** und fertigte selbst einen an. *1839* ging er nach London, wo er mit außerordentlichen Mitteln die Fabrikeinrichtung fertigstellte und schließlich seine *200 000* Franks Ersparnisse verlor. *1842* ging er nach New York, von wo er *1865* nach Chaux de Fonds zurückkehrte. Er starb in Biel am *18.* Oktober *1878*. Er war der Herold einer neuen, die Uhren maschinell erzeugenden Zeit und, wie die meisten Vorläufer, ihr erstes Opfer.

THE
JOHN CREIGHTON
LIBRARY

Friedrich Tiede,

geb. am *22.* Juli *1794* zu Neu-Bukow (in Mecklenburg-Schwerin), lernte erst bei seinem Vater die Schlosserei und als er dazu zu schwächlich war, bei Oldenburg in Wismar die Uhrmacherei. Dann kam er zu Delelm nach Braunschweig und später zu Gutkaes nach Dresden. Dort schloß er mit Adolf Lange innige Freundschaft und etablierte sich, da es in seinem Vaterland die Innungsverhältnisse nicht gestalteten, in Berlin, wo er Chronometer und ausgezeichnete Sekundenregulatoren herstellte. *1839* erhielt er die erste und später zum Bau von *18* Schiffschronometern eine zweite größere Drehbank von der Regierung zum Geschenk, sowie zahlreiche Staatsbestellungen. Hierdurch wurde er in Stand gesetzt, Ausgezeichnetes zu leisten, und allenthalben verbreitete sich sein Ruf, ein Beispiel, wie mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein Staat selbständig arbeitende Gewerbetreibende fördern kann und Erfolge ermöglichen, die sonst für den einzelnen unerreichbar bleiben. Von Tiedes Uhrenanlagen werden besonders die für die Universität, die Akademie und die Postdirektion in Berlin genannt. Obgleich er Anerkennungsschreiben von Alexander von Humboldt und anderen großen Gelehrten besaß, blieb er doch bescheiden und war stets bestrebt seine Mitmenschen zu fördern. Besonders A. Lange besuchte er mehrmals in Glashütte und unterstützte ihn mit seinem Rate. *1838* erhielt er das Patent als kgl. Astronomischer und Hof-Uhrmacher, bei der Gewerbeausstellung *1844* war er Mitglied der Jury und erhielt dann die goldene Medaille, *1846* den Roten Adlerorden IV. Klasse. Nach einigen Jahren der Krankheit verschied er im *84.* Lebensjahre am *12.* Oktober *1877*, sein Sohn Bernhard folgte ihm im Geschäft. Friedrich Tiede wird für alle Zeit als Vorbild eines tüchtigen, scharfsinnigen Uhrmachers gelten können. Er ruhe in Frieden!

THE
JOHN CARRAR
LIBR

Julius Großmann,

geb. *1829* in Eberswalde bei Berlin, erlernte nach dem Besuche der Volksschule die Uhrmacherei, und zwar nur das Abziehen der Spindeluhren, doch kamen auch einige Zylinder- und Ankeruhren in seine Hände. Ebenso verfertigte er zwei Nippuhren aus dem Rohmaterial — herzlich wenig —, so daß er, wie viele andere, auf Selbstausbildung angewiesen war. Er ging deshalb nach Berlin, wo er bei einem Meister arbeitete, der sogar eine Maschine zum Schneiden von Zylinderrädern besaß, die auch G. benützte. *1851* ging er nach London zu einem Uhrmacher, der besonders den Gangtrieben seine Aufmerksamkeit schenkte, und von dort nach Neufchatel. Er führte Zylinderplanlagen und Reglagen aus, letztere bestanden nur im Richten und Ausbalanzieren der Unruh in allen Temperaturen, und im Aufsetzen der Spirale. Nachdem *1861* Ed. Phillips seine Arbeit: „Memoires sur le spiral reglant" veröffentlicht hatte, studierte G. Mathematik, um dieses Werk nützen zu können, dessen Wert für die Uhrmacherei er erkannte. Wußte er doch, daß die höchsten Leistungen der Uhrmacherei nur der zu erreichen vermag, der theoretische und praktische Kenntnisse in sich vereinigt. **1868** wurde er **Leiter** und einziger Lehrer der anfangs nur 5 Schüler zählenden **Uhrmacherschule in Locle.** *1874* lernte er Phillips persönlich kennen, dem er empfahl, die Verringerung des Schwingungswinkels, welche die Aufhängung des Pendels an einer flachen Feder bei niedriger Temperatur zur Folge hat, zu untersuchen und ihr abzuhelfen.

Nach 25jähriger Tätigkeit zog er sich zurück und gab mit seinem Sohne Hermann, der seit *1888* Direktor der Uhrmacherschule in Neufchatel ist, wertvolle fachwissenschaftliche Arbeiten heraus. — **Als Lehrer der Reglage** genoß er ein **außerordentliches Ansehen,** und erlebte die hohe Freude, daß alle die **1004** von der Sternwarte in Neufchatel mit Preisen **ausgezeichneten Reglagen, von ehemaligen Schülern von ihm ausgeführt** waren. Jedenfalls ein glänzendes Zeugnis für seine Leistungen als Lehrer. Er starb am *27.* Februar *1907*, tiefbetrauert von seinen Angehörigen, seinen Fachgenossen und seinen zahlreichen Schülern, die in ihm ihren innigstgeliebten Lehrer und treuen Berater verloren.

C. Dietzscholds Uhrmacherbibliothek, Porträts B, No. 16, I. Auflage.

Digitized by Google

THE
JOHN CRERAR
LIBRARY

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CHICAGO
72 766 291

Digitized by Google